

Die ganze Gemeinde der Israeliten brach von Elim auf und kam in die Wüste Sin, die zwischen Elim und dem Sinai liegt. Es war der fünfzehnte Tag des zweiten Monats nach ihrem Auszug aus Ägypten.

Die ganze Gemeinde der Israeliten murrte in der Wüste gegen Mose und Aaron. Die Israeliten sagten zu ihnen: Wären wir doch in Ägypten durch die Hand des Herrn gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten. Ihr habt uns nur deshalb in diese Wüste geführt, um alle, die hier versammelt sind, an Hunger sterben zu lassen. Da sprach der Herr zu Mose: Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll hinausgehen, um seinen täglichen Bedarf zu sammeln. Ich will es prüfen, ob es nach meiner Weisung lebt oder nicht.

*Exodus 16, 1-5.9-15
(Einheitsübersetzung)*

Heute gedenken wir des heilige Christophorus. Er ist als Schutzpatron der Reisenden berühmt geworden.

Dabei ist über sein Leben wenig bekannt. Bekannt ist eigentlich nur eine Legende: Christophorus war ein sehr großer und kräftiger Mann und hat als Fährmann arme Wanderer durch den Fluss getragen. Eines Tages hat er ein Kind durch den Fluss getragen und es wurde ihm so schwer, als trage er die ganze Welt auf den Schultern. Da erkannte er, dass er Christus durch den Fluss getragen hatte und weihte fortan ihm sein Leben.

Unser Glaube hat viel mit „sich auf den Weg machen“ zu tun. Manchmal bricht man euphorisch auf und dann verlässt einen der Mut. Die Fluten scheinen einen mitreißen zu wollen und man droht unterzugehen. So ist es sicher auch den Israeliten gegangen, als sie voll Jubel aus der Sklaverei in Ägypten aufbrachen, aber der Weg durch die Wüste immer länger wurde, kein Ende abzusehen war und sie sich in die Zeit zurückwünschten, als sie zwar nicht frei waren, aber zu essen hatten. Um die Israeliten in der Wüste zu wissen oder auch die Legende des Christophorus macht uns Mut, daran zu glauben, dass Gott uns nicht allein lässt in unseren Aufbrüchen. Dass er uns versorgt (wenn auch nur jeweils für einen Tag) oder dass da einer ist, der uns durch die Fluten trägt, hilft vielleicht auch uns, Aufbrüche zu wagen. Hinüberzugehen in eine neue Zeit, in eine neue Welt.

Wagen wir immer wieder neue Aufbrüche, in unserem persönlichen Leben wie auch in der Kirche und vertrauen darauf, dass Gott uns begleitet, für uns sorgt und uns trägt.